durch Herrn Pfarrer Segnitz leitete der erste Vers des alten kernigen Lutherliedes über zu einer Ansprache des Herrn Gymnasial-Oberlehrers Dr. Schäfer, worin dieser die Berechtigung des Evangelischen Bundes nachzuweisen suchte. Alles, was in Deutschland groß ist und edel und gut, entstamme der göttlichen Segensquelle der Reformation, die, obschon oft verkümmert, doch stets wieder durchgebrochen sei, um auf das religiöse und kulturelle Leben der Deutschen immer neu befruchtend zu wirken. Da sei ihr mit einem Male, gerade als Deutschland nach der großen Völkereinigung von 1870/71 im Zenith seiner Macht stand, ein scharfer Gegner entstanden, der Ultramontanismus, welcher daran arbeite, jede Gemeinschaft der katholischen und evangelischen Volksteile zu zerreißen. Hand in Hand gehe damit ein fanatischer Kampf gegen den Protestantismus. Der Ultramontanismus habe es zu einer Mitregentschaft im Reiche gebracht; es wolle scheinen, als ob die deutsche Staatsgewalt nicht wage, dem Vatikan einen energischen Widerspruch entgegenzusetzen. Ein Drittel der Nation sei ultramontanisiert, und dieses Drittel bilde im Reichstage die dominierende, regierende Partei, die aus dem Vatikan in allen Regierungsangelegenheiten imperative Weisungen und Befehle erhalte, so daß die wichtigsten Entscheidungen in Rom fielen. Niemals aber sei für Deutschland Heil von Rom gekommen. Da habe es der Evangelische Bund gewagt, auf den Plan zu treten, herausgeboren aus religiöser und vaterländischer Ueberzeugung. Seine Mitglieder seien einig darin, daß allen roten und schwarzen Kappen zum Trutz die Reformation die stets fließende Segensquelle bleiben werde. Wissen solle man es im römischen Lager, daß der Evangelische Bund niemals etwas getan, was man als eine Entrechtung der katholischen Glaubensbrüder deuten könne. Er reiche allen rechten katholischen Christen die Bruderhand, ausgenommen den Römlingen. Es gebe auch persönliche Gegensätze ohne Haß, ein Streiten um die Wahrheit, nicht zum Frieden, sondern im Frieden. Der Evangelische Bund wolle wahren, was dem deutschen Volke gehört, das Hausrecht im evangelischen Vaterlande; still und demütig vor dem Herrn, aber mächtig gegen alle Feinde von Rom. Das gebe ihm seine Berechtigung. Durch lebhaften Beifall erklärten sich die Anwesenden mit den Ausführungen des Herrn Vortragenden einverstanden. Hierauf nahm Herr Pfarrer Segnitz das Wort, um noch einmal auf die Protestversammlung gegen die Papstjubelfeier in Dresden zurückzukommen. Gegen die auf dieser Versammlung von Herrn Pfarrer Segnitz gesprochenen Worte hatte sich der Oberst v. Pereira mit einer Broschüre: „Antwort auf die Angriffe des Herrn Segnitz ꝛc." gewandt. In längerer Rede ging nun gestern abend Herr Pfarrer Segnitz auf diese Schrift ein, die er ein klassisches Beispiel ultramontaner Kampfesweise nannte, und widerlegte sämtliche darin enthaltene Angriffe sowohl auf weltgeschichtlichem, als kirchenpolitischem Gebiete an der Hand genauer Quellennachweise mit klaren und scharfen Worten. Als dritter Redner des Abends sprach Herr Reiseprediger Wehrenpfennig aus Aussig über das Thema: „Ist die Los von Rom-Bewegung in den Sudetenländern antiösterreichisch, geschweige hochverräterisch?" Redner schickte voraus, daß er in letzter Stunde für seinen Amtsbruder Herrn Katechet Fischer eingetreten sei und daß er deshalb seine Ausführungen nicht erst habe konzipieren können, sondern frei sprechen müsse. Es seien aber sicherlich in der Versammlung Mitglieder jener internationalen Gesellschaft, die sich katholische Kirche nenne, die das, was österreichische evangelische Geistliche im Auslande sprechen, sofort nach Wien berichten, damit es der Regierung vorgelegt werde. Diese bitte er, wenigstens seine Worte nicht zu verdrehen, sondern sie so wiederzugeben, wie er sie gesprochen. (Lebhaftes Bravo!) Redner wies zunächst die Verdächtigung zurück, die evangelische Los von Rom-Bewegung sei eine vorbereitete Sache. Die evangelische Kirche habe es nicht nötig, sich gegen dergleichen Verdächtigungen zu wehren; ihre Geschichte beweise es, daß ihre Mitglieder auch unter den schwersten Bedrückungen nie die Liebe zum Kaiserhause schwinden ließen. Furchtbare Drangsale seien es gewesen, welche die evangelischen Glaubensbrüder während der Gegenreformation zu erleiden hatten, aber trotzdem blieben sie fest in ihrer Treue zum angestammten Herrscherhause. Das wisse auch der Kaiser, der oft schon, wenn er mit maßgebenden Persönlichkeiten evangelischen Bekenntnisses zusammengekommen, anerkannt habe, daß er daran nicht zweifle. Nie habe es die evangelische Kirche Oesterreichs gewagt, die Untertanen gegen ihren Kaiser aufzuwiegeln; wohl aber sei die römisch-katholische jederzeit bereit, ihre Loyalität über Bord zu werfen, sobald der Kaiser gegen diese Kirche etwas unternimmt. Man habe 1859 österreichische Soldaten unter Androhung schwerster Strafen im Beichtstuhle zu veranlassen gesucht, nicht gegen Italien zu kämpfen, damit dem Papste die weltliche Herrschaft bleibe. Der Patriotismus der römischen Kirche sei nur ein Patriotismus auf Kündigung. — Herr und Kaiser absolut, so lang' er unseren Willen tut, heiße es bei ihr. So falsch der Vorwurf sei, die Deutschen trieben Hochverrat, so richtig sei es, daß sie zur Erhaltung des ganzen Kaiserstaates Oesterreich das Meiste beitrügen. Alle die Kronländer, in denen der römische Katholizismus die Oberhand habe, seien in Rückstand gekommen. Die evangelische Kirche nütze dem Staate unendlich viel; das zeige die blühende Industrie, der wirtschaftliche Wohlstand im nördlichen Böhmen, gegründet von evangelischen Männern. Das wisse die Regierung sehr wohl. Habe sie doch nach jedem unglücklichen Kriege Gesetze mit wesentlichen Vergünstigungen und Vorteilen für die Evangelischen erlassen, um solchergestalt neue Kräfte ins Land zu ziehen. Er bitte die Evangelischen im Reiche, zu helfen, daß die evangelische Bewegung in Oesterreich weitere Kreise umfasse. Wie einstmals das Sachsenvolk Schulter an Schulter mit Oesterreich gekämpft und ihm Treue gehalten, so möge es auch jetzt in dem schweren Glaubenskampfe zu den evangelischen Brüdern im Nachbarlande stehen. Der Beifall, der diesen Worten folgte, war ein unbeschreiblicher. — Was den unterhaltenden Teil des Abends betrifft, so hatte die Sängerschaft des Evangelischen Arbeitervereins, Gruppe Friedrichstadt, sich in dankenswerter Weise in den Dienst der guten Sache gestellt und brachten mehrere Lieder von Abt, Otto und Silcher zum Vortrag, wofür ihr lebhafter Beifall gespendet wurde. Weiter wurde mitgeteilt, daß sich die Petition der Frauen Dresden an den Bundesrat gegen Aufhebung von § 2 des Jesuitengesetzes mit über 20000 Unterschriften bedeckt hat. Den wohlgelungenen Familien-Abend schloß Herr Pfarrer Blanckmeister mit herzlichen Dankesworten an alle, die zu dem schönen Verlauf desselben beigetragen.

---

wiesen, was er mit der starken komischen Kraft seines kaum einmal vorübergehend versagenden Talentes zu leisten vermag, um zündende Wirkungen in allerhand Figuren von drastischer oder charakteristischer Färbung hervorzubringen, so daß er gestern von dem Reichtum seines Talentes nur die Aeußerlichkeiten zu geben brauchte, um das Publikum zum Lachen zu bringen; es wollte sich gar nicht beruhigen, als der Künstler am eigenen Leibe die verheerenden Wirkungen des der „prolongierten Schwiegermutter" zugedachten Cayennepfeffers durch Jucken und Kratzen zu spüren begann. Schade trotz alledem, daß man dem Künstler nicht in einer qualitativ, wie quantitativ seinem Talente würdigeren Aufgabe an seinem Ehrenabend sah. Natürlich fehlte es Herrn Friese nicht an den üblichen Ovationen, die nach dem zweiten und dritten Akte außerordentliche Dimensionen annahmen, so daß sich der Vorhang unzählige Male heben mußte, um dem applaudierenden Publikum immer wieder den Benefizianten inmitten herrlicher Blumenspenden und kostbarer Lorbeerkränze zu zeigen. Die übrigen Mitglieder des Residenztheaters gaben sich zu Ehren ihres Friese gestern abend augenscheinlich doppelt Mühe, — die Aufführung war alles in allem vortrefflich. Namentlich die Herren Witt, Bayer, Opel und Sydow, die Damen Münchheim, Kronthal, Hänsel, Hendrichs und Salter hatten Gelegenheit, sich und ihr Talent von der vorteilhaftesten Seite zu zeigen, wofür sie ebenfalls auf das Lebhafteste mit Beifall ausgezeichnet wurden. Die dekorative und kostümelle Aufmachung der Novität war vorzüglich, sie gab dem Ganzen einen ebenso wirkungs- wie geschmackvollen Rahmen, der nicht unerheblich zur Steigerung ihres äußeren Erfolges beitrug. W.

†* Im Wiener Hofoperntheater sind die Vorbereitungen für das am 28. d. M. anläßlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs Georg stattfindende Théâtre paré in vollem Gange. Es werden an diesem Abend nur geladene Gäste Zutritt in die Oper haben. Das Programm haben wir bereits mitgeteilt. Es gehen der zweite Akt aus der Oper „Aida" und zwei Bilder aus der Ballettnovität „Der faule Hans" in Szene. In dem Einzug des zweiten Aktes von „Aida" werden ungefähr 800 Personen auf die Bühne kommen. Ein Massenaufgebot in dieser Stärke ist bisher in der Wiener Hofoper nicht mobilisiert worden.

—* Für das am 10. Mai d. J. nachm. ½4 Uhr in Seidnitz stattfindende Preisreiten und Preisspringen für aktive und inaktive Offiziere, sowie für Mitglieder des Dresdner Reitvereins sind außer den vom Komitee für die Dresdner Pferde-Ausstellungen ausgesetzten Preisen 8 weitere Ehren-Preise, 2 vom Sächsischen Verein für Pferdezucht und Rennen und 1 von Herrn Kammerherrn Freiherrn von Burgk auf Schönfeld, zur Verfügung gestellt worden. Die im vorigen Jahre erstmalig hier in Dresden eingeführte, mit großen Beifall aufgenommene sportliche Veranstaltung verspricht auch in diesem Jahre einen interessanten Verlauf, da bereits eine größere Zahl von Nennungen (9) vorliegen. Das Preisrichteramt werden übernehmen die Herren Kammerherr Freiherr von Burgk auf Schönfeld als Vorsitzender, Kammerherr Freiherr von Spörcken auf Berbisdorf und Kammerherr Graf von Rex auf Zehista.

— Am 16. d. M. fand im Roten Saale bei Helbigs eine stark besuchte Versammlung des Rechtsschutzvereins für Frauen statt. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag von Frl. Dr. phil. Ella Mensch-Darmstadt über „die Frau in der modernen Lyrik". Die Rednerin, welche von dem Dreigestirn Anette v. Droste-Hülshoff, Betty Paoli und Louise v. Ploennier ihren Ausgang nahm, in deren Liedern zum ersten Male das weibliche Gefühlsleben reich und voll zur Entfaltung gelangt, bezeichnete als die Faktoren, welche gegenwärtig der Vertiefung der Frauen-Poesie zu gute kommen müssen: das stärkere Vertrautsein mit der Wirklichkeit und ihren Ansprüchen, das neu erwachende Naturgefühl, die größere Bewegungsfreiheit, welche der Frau zu teil geworden ist, und endlich eine erhöhte Sammlung. Nur durch diese, durch eine strenge Konzentration, wird eine ideale Weltanschauung gewonnen. Scharf unterschied die Vortragende in ihren Darlegungen die Lyrikerinnen, welche es der Welt gegenüber nur zu Stimmungen und ekstatischen Gefühlsausbrüchen bringen, von solchen, die das Erlebte wirklich innerlich verarbeiten und es infolgedessen auch künstlerisch von einer höheren Warte aus schauen. Eingehende Würdigung erfuhren die Lyrikerinnen Thekla Lingen, Isolde Kurz, Agnes Mizgel, Margarete Susmann, Lulu Strauß-Torney und Marie Janitschek. Als Gegensatz zu ihnen wurde natürlich auch die „Belladonnen- und Tollkrautslyrik" der Dichter-Malerin Hermione v. Preuschen und der Marie-Madeleine an charakteristischen Beispielen illustriert. Durch zahlreich eingestreute Rezitationen kurzer Gedichte gestaltete sich das dargebotene Bild der modernen Frauen-Lyrik sehr anschaulich und lebendig. An den mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine interessante Diskussion an.

—* Die Zahl der aus Oesterreich-Ungarn unsere Linie Tetschen—Leipzig passierenden Auswanderer ist noch immer sehr groß, sodaß in den letzten Tagen mehrfach der bekannte Sonderzug von Tetschen nach Leipzig abgefertigt werden mußte. Auch heute wurde derselbe wieder mit 280 Auswanderern abgelassen.

—* Ein ungenannt sein wollender Wohltäter, welcher dem „Zoologischen Garten" über 40 Jahre nahe gestanden hat, verfügte letztwillig, daß von seinem Nachlasse dem Pensionsfonds der Beamtenschaft des Aktienvereins „Zoologischer Garten" zu Dresden 300 Mark ausgezahlt werden. Es ist diese Zuwendung um so anerkennungswerter, als dem Fonds seit Bestehen des Gartens nur einige Male Geschenke zugingen und er zur Zeit nur einen Bestand von rund 4000 Mk. aufweist.

—* Morgen ist es Herrn Oskar Richter vergönnt, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Carl Anhäuser, R. Ufer Nachfolger, hier, zurückblicken zu können.

—* Polizeibericht, 22. April. Im König Albert Hafen fiel am Sonnabend einem Bootsmann ein 4 Zentner schwerer Papierballen auf den rechten Fuß, der dadurch gequetscht wurde. — Am Dienstag vormittag wurde in der Kreuzung der Nikolai- und Schumann-Straße ein 65 Jahre alter Mann von einem Straßenbahnwagen angestoßen und zu Boden geworfen. Er erlitt dadurch eine Verletzung am Kopfe. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

—* An der Ecke der Haupt- und Heinrichstraße kam es gestern abend in der siebenten Stunde zu einer geraume Zeit andauernden Verkehrsstörung. Bei dem Transport einer schweren Bretterladung brach der Wagen zusammen. Dadurch waren die Gleise der Straßenbahn an der sehr verkehrsreichen Stelle bis zur Beseitigung des Hindernisses versperrt.

— Die im Jahre 1867 gegründete Kranken- und Begräbniskasse des Vereins Gewerbtreibender Dresdens hielt am 20. ds. M. ihre 37. Jahreshauptversammlung ab. Der vom Vorsitzenden erstattete Jahresbericht ließ erkennen, daß die Kasse sich wieder gedeihlich weiter entwickelt hat, was insbesondere auch durch das Kassen- und Rechnungswerk belegt wurde. Die Kasse, welche außerhalb des Rahmens des Krankenversicherungsgesetzes steht, gewährt gegen eine monatliche Steuer von 70 Pfg. und ein nach dem Lebensalter abgestuftes mäßiges Eintrittsgeld ein wöchentliches Krankengeld von 10,50 M. und ein Sterbegeld von 75 M. Aufnahmefähig sind nur selbständige Gewerbetreibende. Anmeldungen zur Mitgliedschaft nehmen entgegen der Vorsitzende Tapezierermeister Heinze, Scheunenhofstraße 2, der Kassirer Schneidermeister Rockstroh, große Meißnerstraße 18, und der Schriftführer Buchbindermeister Leonhardt, Ziegelstraße 9.

— Im 1. Quartal 1903 wurden der Stellenvermittlung des Vereins der Handlungsgehilfinnen, Johannes-Allee 1, 2. Etage, 75 Bewerberinnen und 50 Vakanzen gemeldet. Besetzt wurden von letzteren 26. Da die Bewerberinnen, die Kontorstellung suchten, zum großen Teil aus sehr jungen, erst von den Handelsschulen entlassenen Kräften bestanden und daher wenig begehrt wurden, so darf man mit der Zahl der Untergebrachten immerhin zufrieden sein.

— Wie reklamiere ich mit Erfolg? Anläßlich der Ausgabe der blauen Steuerzettel verweisen wir unsere Leser auf die unter obigem Titel (herausgegeben von Stadtrat Dr. O. Lehmann, Vorsteher der Stadtsteuerämter A und B in Dresden, 4. und 5. Auflage, 50 Pfg.) im Verlag von Alexander Köhler, hier erschienene Broschüre. Dieselbe enthält eine Hilfstafel zur Berechnung der Steuer für Einkommen bis zu 82 000 M. und bietet für Reklamationen wegen zu hoher Einschätzung eine vorzügliche zweckentsprechende Anleitung, so daß deren Anschaffung im eigenen Interesse jedes Steuerzahlers liegt. Das Werkchen ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

— Eine beachtenswerte Neuerung auf dem Gebiete der Milchversorgung unserer Stadt bringt wiederum die Firma Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund. Da die Gummiverschlüsse auf den Milchflaschen hygienisch nicht einwandfrei sind, wird jetzt Milch in Flaschen mit Reformverschluß und Datumstempel in den Handel gebracht. Das Medizinalrat Dr. Hesse'sche Verfahren der Pasteurisierung sämtlicher von der Firma zum Verkauf gebrachten Milch, durch das alle in der Milch enthaltene Krankheitserreger abgetötet werden, erfreut sich einer wachsenden Beachtung seitens des Publikums. Bekanntlich steht der ganze Betrieb unter fortlaufender ärztlicher und wohlfahrtspolizeilicher Kontrolle, außerdem ließ die Firma Gebrüder Pfund in ihrem Laboratorium im letzten Jahre allein 24338 Milchuntersuchungen vornehmen, um den Konsumenten volle Garantien über die Güte der verkauften Produkte bieten zu können. Auf der Anfang Mai stattfindenden Allgemeinen Ausstellung für hygienische Milchversorgung in Hamburg, auf der die Firma Gebrüder Pfund als Preisrichter fungiert, wird die Frage der Pasteurisierung bei der Milchversorgung großer Städte eine bedeutende Rolle spielen.

— Aus der Geschäftswelt. Zur Zeit des Schulbeginns ist immer rege Nachfrage nach v. Frankes Klappschreibpult. Es läßt sich überall, am vorteilhaftesten aber auf oder unter dem Fensterbrette, anbringen und gestattet so die beste Beleuchtung des Buches. Da das Pult nach beendeter Arbeit herabgeklappt werden kann, so nimmt es nur geringen Platz ein. Die pendelnden Tintenfässer sind so konstruiert, daß ein Verdunsten, Bestäuben oder Umschütten der Tinte unmöglich ist. Schon von 7 Mk. ab ist das Pult bei dem alleinigen Fabrikanten J. A. Bruno König, Möbelfabrik, Kamenzerstraße 27 und Scheffelstraße 17, zu haben. — „Donauwellen" unter diesem Namen bringt die Hofparfümerie Emil Süß, Pragerstraße 20, einen gesetzlich geschützten Naturlockenwickel zum Verkauf. Ondulationswellen konnten bisher nur von einzelnen Friseuren durch Brennen der Haare hergestellt werden, wogegen diese Erfindung der Frau Amalie Süß (Friseuse hoher und höchster Herrschaften) jeder Dame es ermöglicht, ohne zu brennen, die schönsten Naturwellen (Ondulationswellen) durch diesen Naturlockenwickel „Donauwellen" herzustellen. Das schädliche Haarbrennen fällt vollständig weg.

—* Gestern nachmittag fiel das 5jährige Söhnchen des Gasthofsbesitzers Ernst Käppler in Potschappel in den Mühlgraben und ertrank.

—* Nunmehr ist auch die Strecke Cranzahl—Weipert für den Gesamtverkehr wieder offen und der volle zweigleisige Betrieb auf der Linie Dresden—Görlitz am Abend des gestrigen Tages wieder aufgenommen worden. Damit sind sämtliche durch den Schneesturm verursachten Verkehrsstörungen auf den Sächsischen Staatseisenbahnen beseitigt. Auch aus Böhmen treffen nunmehr Nachrichten über Wiederaufnahme des planmäßigen Verkehrs ein; so sind sämtliche verweht gewesenen Linien der Böhmischen Nordbahn, dann die Schneebergbahn frei, dagegen stockt der Verkehr in Schlesien innerhalb der Direktionsbezirke Kattowitz und Breslau noch bei zahlreichen Linien.

—* Bei einem in der vergangenen Nacht in Leipzig verübten Einbruche wurde eine große Anzahl goldener Ringe mit Steinen, viele goldene Trauringe, sowie eine Menge goldene und silberne Uhren für Herren und Damen gestohlen.

— Amtsgericht. Der 46jährige, aus Deuben gebürtige Ofensetzer Robert Emil Berger, seit einigen Jahren in Cossebaude wohnhaft, besorgte in letzter Zeit für die Ortskrankenkasse seines jetzigen Wohnortes die Einkassierung der Beiträge, die er von den Mitgliedern einholte. Am 17. Februar hatte er 198 Mk. kassiert, aber nicht zur Ablieferung gebracht; er will das Geld verloren haben. Seiner sonstigen Gewohnheit gemäß war Berger an dem genannten Tage mehrere Male in Schankwirtschaften eingekehrt und hatte bei diesen Gelegenheiten dem Bockbier usw. zugesprochen, wodurch er berauscht wurde. Da ihm seine Ehefrau wegen des betrunkenen Zustandes am Abend bei seiner Heimkehr Vorwürfe machte, entfernte er sich, ohne ein Wort zu sagen, von Cossebaude und ließ seine Frau mit den sechs Kindern allein. Das für die Ortskrankenkasse vereinnahmte Geld war wohl bis auf einen geringen Teil verschwunden, weshalb er, von Unruhe erfaßt, sich ziellos fortbegab. Er ging zunächst nach Meißen, dann nach Riesa; hier trat Geldmangel ein. Berger wanderte dann über Leipzig nach Hamburg und Lübeck. In Ludwigslust hielt ihn am 18. März ein Gendarm an, da Berger inzwischen im „Polizei-Anzeiger" ausgeschrieben worden war. Von nun an will er umgekehrt sein und seinen Weg nach Dresden zu Fuß zurückgelegt haben. Hier angekommen, stellte er sich der Polizei. Auf seiner ersten Reise hat Berger zweimal einen Selbstmordversuch unternommen. Das Familienleben des Angeklagten war von jeher ein glückliches, um so unerklärlicher ist sein Verhalten. Da Berger in Cossebaude als ein nüchterner und solider Mann galt, glaubte man ihm nicht recht, daß er sich bis zur Bewußtlosigkeit betrunken habe, so daß ihm die Herrschaft über sich selbst verloren gegangen wäre und er nicht mehr gewußt hätte, was er tue. Vielmehr nahm die Volksmeinung an, er habe das Geld zu einer Reise verwendet, die der Erlangung einer besseren Stellung, als der bisherigen, gewidmet gewesen wäre. Berger bestreitet auch in der Hauptverhandlung, die vereinnahmten Kassenbeiträge in seinem Nutzen verwendet zu haben. Das Gericht hält ihn der Unterschlagung für schuldig und wirft 3 Monate Gefängnis aus, 1 Monat gilt als verbüßt. — Die 36jährige Arbeiterin Marie Amalie gesch. Dutzschke geb. Kuscher, aus Rosentitz bei Röthnitz gebürtig, eignete sich in der Zeit, während welcher sie in einem offenen Kakaoverkaufsstande als Verkäuferin fungierte, von den Warenbeständen Sachen im Werte von 28 Mk. an. Sie ist vorbestraft und erhält 4 Wochen Gefängnis. — In Radebeul entnahm der 16jährige Kaufmannslehrling Emil Richard Wilhelm aus der Ladenkasse seines Prinzipals heimlich 40 bis 50 Mk. in mehreren Beträgen, erbrach eine Sparkasse mit 4 Mk. Inhalt und unterschlug etwa 15 Mk. Portogelder. Die veruntreuten Beträge verwendete er hauptsächlich zum Ankaufe von Büchern und Eßwaren. Er wird zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Der in Rippien wohnhafte Milchhändler Ernst Gustav Kiemens Wolf sprach am 22. Februar eine in Kleinnaundorf wohnhafte ledige Arbeiterin an und drängte sich ihr auf dem Nachhausewege als Begleiter auf. Unterwegs stellte er dem Mädchen, dem er sich — obwohl er verheiratet ist — als ein in einem Fabrikkontor zu Deuben beschäftigter Witwer ausgab, unsittliche Anträge, denen das Mädchen sich widersetzte. In seinem Aerger darüber schlug er sie dann mit dem Stocke. Das Gericht diktiert ihm dafür 5 Wochen Gefängnis zu.

—* Wetterbericht der Hamburger Seewarte vom 22. April. Der Luftdruck ist gleichmäßig verteilt. In Deutschland herrscht, außer in den Küstengebieten, trübes, meist wärmeres Wetter. — Wahrscheinlich ist ruhiges, meist trübes Wetter mit Niederschlägen.

Tagesgeschichte.

✕ **Deutsches Reich.** Generaloberst Graf Häseler hat sich für sein 50jähriges Dienstjubiläum jede öffentliche militärische Ehrung verbeten, dagegen einen ihm angebotenen Fackelzug von zivilistischer Seite angenommen. Nach der „Post" wird Graf Häseler zum Generalinspekteur der 2. Armee-Inspektion (5. und 6., 12. und 19. Korps) befördert werden.

✕ Ueber die Entstehung des Wortes „Klosettgesetz" hat Präsident Graf Ballestrem in der gestrigen Reichstagssitzung, „um die Kollegen in Schutz zu nehmen, welche den Ausdruck gebraucht haben", bemerkt, daß dieser Ausdruck aus dem Wahlgesetz in Australien stamme, wo die Bezeichnung Closed room gebraucht wird, das heißt ein geschlossener Raum. (Große Heiterkeit.) Ein entwürdigender Sinn sei also mit dem Wort nicht verbunden. (Heiterkeit.)

✕ Am 21. d. M. ist zum erstenmal die vom Kaiserlichen Statistischen Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, herausgegebene arbeiterstatistische Zeitschrift erschienen. Sie führt den Titel „Reichs-Arbeitsblatt". Es ist gelungen, für die Berichterstattung des Blattes eine umfassende Organisation zu stande zu bringen. Nicht weniger als 1000 Stellen, darunter zahlreiche Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitern, senden der Abteilung ihre Jahresberichte, rund 4000 Krankenkassen, rund 350 Arbeitsnachweise aller Art und bis jetzt etwa 250 Einzelfirmen, Gesellschaften ꝛc., sowie eine große Anzahl gewerkschaftlicher Vereinigungen haben sich zu einer regelmäßigen Berichterstattung bereit erklärt. Das Blatt erstreckt sich, der ihm in der Denkschrift zum Reichshaushaltsetat von 1902 gestellten Aufgabe gemäß, auf alle Gebiete, die mit den Verhältnissen der arbeitenden Klassen im Zusammenhang stehen, u. a. wird auch die soziale Gesetzgebung des In- und Auslandes verfolgt und, soweit angängig, zum Abdruck gebracht werden. Besondere Berücksichtigung findet die Bewegung des Arbeitsmarktes. Der Preis des Blattes, das durch den Buchhandel und durch alle Postanstalten zu beziehen ist, beträgt im Jahresbezug 1 Mk. Die einzelne Nummer kostet 10 Pfg.

✕ Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Anwendung des neuen kanadischen Aufschlagzolles auf deutsche Waren von deutscher Seite mit entsprechenden Gegenmaßregeln erwidert werden wird. Nach § 6 des geltenden deutschen Zolltarifgesetzes können Waren, die aus Ländern stammen, welche deutsche Waren oder deutsche Schiffe ungünstiger behandeln, als die Waren oder Schiffe anderer Länder, mit einem Zollzuschlage von 100 Prozent, zollfreie Waren mit einem Wertzoll von 20 Prozent belegt werden. Im neuen Zolltarifgesetz sind diese Kampfzölle auf 200 und 50 Prozent erhöht. Für die Anwendung des Kampfzollparagraphen würden nicht nur die direkten Importe aus Kanada in Frage kommen, sondern auch die über England nach Deutschland gehenden kanadischen Erzeugnisse.

✕ **Oesterreich.** In Wien fanden acht sehr zahlreich besuchte Arbeiter-Versammlungen statt, in denen gegen die Ausgleichsvorlage und die aus den neuen Zöllen drohende Lebensmittelverteuerung Stellung genommen wurde. Mehrere sozialdemokratische Abgeordnete kündigten an, daß die Partei nach dem Beschluß des Abgeordnetenverbandes am nächsten Dienstag gegen die Verhandlung der neuen Geschäftsordnung mit Obstruktion einsetzen werde, eine Mitteilung, die mit starkem Beifall aufgenommen wurde.

✕ **Italien.** Im Gebiete Ferrara sind 20000 Landarbeiter beschäftigungslos. Unerhörte Notstände werden befürchtet. Die Gemeindekassen sind durch wöchentliche Lohnspenden geleert.

✕ **Amerika.** Der vollziehende Ausschuß des Bergarbeiterverbandes, der in Wilkesbarre (Pennsylvanien) zusammengetreten ist, hat angeordnet, daß alle Bergarbeiter, die z. Z. ausständig oder durch die Arbeitgeber ausgesperrt sind, unter den gegenwärtigen Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen sollen, so lange das Ergebnis der Besprechungen des Vermittelungsausschusses mit den Arbeitgebern noch aussteht.

✕ **Asien.** Wie das „Reuterische Bureau" aus Mukden (Mandschurei) meldet, haben die Russen diesen Platz, sowie Kaiyuen vollständig geräumt.

✕ **Afrika.** Die Araber der Sahara haben den heiligen Krieg (d. h. den Krieg im Namen des Propheten, der den Gipfelpunkt des religiösen Fanatismus bedeutet) erklärt.

✕ Eine Privatdepesche aus Tanger meldet, der Befehl, daß die Fremden Fez verlassen sollten, sei zurückgenommen worden. Der Prätendent habe eine Zollstation für das Riffgebiet errichtet.

✕ Fünf Soldaten in Pretoria, welche der Ermordung eines Kameraden bei dem jüngsten militärischen Aufstande angeklagt waren, wurden vom höchsten Gerichtshofe zum Tode verurteilt; fünf andere wurden freigesprochen.